

Verbundkatalog Kalliope

Du Geist der heiligen Jugend unsres Volks

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

WERBESCHRIFTEN
WERBEBILDKUNST



MARTIN ENDERLE
BERLIN W 30
POSTSCHLISSFACH 96

GRAPHIKEN ^U
_ND PLASTIKEN

ELSE LINKENBACH
BERLIN-HALENSEE KARLSRUHER STRASSE 1

DREI BÜCHER VON
JUGENDNOT UND JUGENDHILFE

BRUNO THEEK

SOS, JUGEND AM KREUZ

Notruf aus der Großstadt-Unterwelt

WOLF RITTER-BERN

DER DRAHTZAUN

Aufzeichnungen eines Fürsorgezöglings

Dr. OTTO ZIRKER

DER GEFANGENE

Neuland der Erziehung in der Strafanstalt
In der Neuauflage bearbeitet von Prof. Dr. Paul Honigsheim

Fordern Sie vollständiges Verlagsverzeichnis vom

FACKELREITER-VERLAG, BERLIN W 15

(Postscheckverkehr: Hamburg 99 55)

NEUVOLK

MONATSSCHRIFT FÜR FREIE
KUNST UND KULTUR



OKTOBER 1931

NR. 1

HERAUSGEGEBEN VON DER VEREINIGUNG „NEUVOLK“

„DU GEIST DER HEILIGEN JUGEND UNSRES VOLKS“

Von Klaus Mann

Das Hellenische mit dem Katholischen zu höchster Einheit vermählt, und dieser neuen Haltung das Cäsarisch-Römische in unerbittlicher Strenge beigesellt; die Vergottung des Leibes, auf daß der Eros sichtbar, fühlbar und lebendig werde; die gnadenlose Abgeschlossenheit, die ehernen Verachtung des sozialen Gefüges unserer Zeit (nicht in einem reaktionären oder revolutionären Verstand, sondern im Sinn einer zeitlosen, absolut gültigen Hierarchie, die gekannt und gefordert wird). Das Bewußtsein der Ewigkeit im Augenblick (nie des Gottes im gespannten oder ruhenden Jünglingskörper); das Antiprotestantische, Antimusikalische, Antihumoristische, Antizivilisatorisch-Großstädtische; das Geheimbündlerische, mystisch Organisierte, das hocherzieherisch Erotische; — in welche Sphäre treten wir ein?

„Das Wunder geschah,
Gerundet der Ring;
In sterblichen Leib
Floß ewiger Strom.“

Wer ist es, dem das Motto dieses „Geist der Heiligen Jugend unsres Volks“ zutrifft? Und weiterhin:

„Lenker auf den Wegen unserer Not,
Nenn dein dunkelstes Gebot,
Pflüge über unsere Leiber her,
Niemals mahnt und fragt Dich wer.“

Wer ist das Zentrum dieses magischen Kreises? Wer ist die Flamme über diesen in den Staub Geworfenen? —

Eine neue Jüngerschaft um Stephan George hat sich gebildet. In dem Jahre, da der sichtbarste und bedeutendste Repräsentant des älteren, nun schon klassischen George-Kreises — Gundolf — von uns Abschied nimmt, erscheint eine neue Schar, um die herrschende Figur des Meisters geordnet, — entflammt, wie die erste gewesen ist; des Geistes voll, hochmütig berauscht vom Geiste; trunken von der Strenge der Forderungen, die an sie gestellt werden und die sie selbst an sich stellt; trunken von dem Glück, das nicht als Belohnung, sondern als höchste Konsequenz ihres ethischen Radikalismus ihr bereitet scheint. — Wird sie erfüllen, was der erste Stefan-George-Kreis erfüllt hat? Was sie zuerst darbietet, ist ein Gedichtband, der „Huldigung“ heißt. Ein Kreis von Menschen hat hier gewirkt, sie reden und singen sich an, einer den anderen, wenn auch nur

mit großen römischen Anfangsbuchstaben. Sogar des Meisters Name ist feierlich verschwiegen, er waltet unsichtbar über dem Buche, nicht einmal in der Widmung ist er ausgesprochen. An manchen Stellen tut man merkwürdig private Einblicke in diese sonst unzugängliche Sphäre; wenn etwa einer der Jünger mit einer gewissen stolzen und leisen Zurückhaltung bemerkt:

„Ich pries noch nie dich, da dein Zürnen galt
Dem der sein Liebesgut nicht treu verschließt.“

Trotz dieses Verbotes von höchster Stelle wird deutlich, mit welcher großartig bewußter Einseitigkeit diese Jünglinge und jungen Männer ihr Weltbild von dem Einen bestimmen lassen; wäre kein anderer Beweis da, das Gedicht „Bestimmung“ formuliert es auf eine unwidersprechliche Art:

„Es steht in jedem Tor der Welt
Ein Meister, der die Wache hält;
Du findest nur zu einem Tor
Und siehst die Stadt, die der beschwor.“

Oder, noch schwingender, beseligter, wenn sie am letzten Tage ihm zusingen werden:

„Er nur, der uns löste
Schwere Zunge vom Gaum,
Er war's, der in uns floßte
Seelentrunkenen Traum.“

Zur Haltung der Jünger gehört es, daß sich in die Dankbarkeit und Entzückung über den eigenen Gewinn Verachtung gegen jene mischt, die außerhalb bleiben; und wenn sie einem jungen Gefährten, der abtrünnig werden möchte, in pädagogisch eifervollem Zorne zurufen:

„Denn nur mit uns, ob auch dein Trotz sich wehre,
Klimmst du, ich weiß es, steilen Stiegs zum Kamm —“

— liegt darin auch gegen uns eine strenge und herabsetzende Anklage. „Denn nur mit uns —“: dieser zugleich verbende und hochmütig abweisende Ruf, den jedes in sich geschlossene Kollektiv gegen die Außenstehenden sendet, kommt auch von den jungen Ritzern dieser Schar, denen freilich an unserer verdorbenen Welt und ihrem minderwertigen Interesse weniger gelegen scheint, als irgend einem anderen Kollektiv, von dem ich wüßte. —

Bei einem Werke, das sich so bewußt und bis in jede Nuance hinein in die Gefolgschaft eines großen Dichters stellt,

wäre es schwierig, ja unmöglich und schließlich sogar unpassend, über die „Begabung“ der Autoren etwas auszusagen. Ein Buch dieser Art ist keine „Talentprobe“ (verhaßtes Wort) — vielmehr das Dokument einer konsequenten und, in ihrer Art, vollendeten Haltung. Ich darf aussprechen, wie sehr diese Haltung mir imponiert — ja, ich könnte stärkere Worte, als „Imponieren“, gebrauchen, sowohl stärkere, als intimere: denn sie rührt mich, indem sie mich zur Bewunderung zwingt, sie macht mich außerdem neidisch und erweckt in mir die deutliche Sehnsucht, an ihr teilzuhaben. Dürfte ich's nur. Und ich hasse vorübergehend die Geisteskrupeln und Gewissensverfeinerungen, die mich daran hindern müssen, ein definitives Bekenntnis zu ihr abzulegen.

Wie klar und schön vereinfacht wird alles in einer Welt, in deren Mitte ein großer Mensch regiert. Immer erwächst hier aus der Begeisterung für das Schöne die Verpflichtung zum Hohen:

„Dann füge sich die Wohlgestalt
Zum Dienst dem Kreuze oder Kaiser.“

Und in der Glorifizierung der Knabenschönheit liegt stets schon der Anspruch auf die spätere Stärke des Mannes:

„Knabentraum und Mannestat
Blühet auf in einer Rinde.“

Oder, wie George selbst es sagt:

„Die Stärken heute sind die gestern Schönen.“

Ja, mit welcher Liebe und welcher Vertrautheit bewege ich mich in einer Sphäre, in der das George'sche Maximin-Erlebnis solcherart zur geistig-seelischen Voraussetzung wurde, und in der dem Liebesgedicht eine Würde zukommt, die deutlich religiöse Würde ist. Denn im „Erdenleib des engen Heiligtum“ wird die Gottheit Gestalt. Hingabe an ihn bedeutet das äußerste Sich-gewinnen — „Seitdem ich ganz mich gab, hab ich mich ganz“ —; all diesem Werben, Schmeicheln und Klagen haftet nichts zufälliges oder privates mehr an — wie etwa noch bei Platen, da solche Liebe immer mit einem so großen Pathos über sich selbst hinausweist, indem sie den Geliebten zum Symbol erhöht und steigert: — „Daß in dir das Geheimnis der Welt sich entfalte.“

Diese Mystik des Empfangens im Sich-verschwinden gibt der Liebeslyrik des jungen George-Kreises ihren Standort so weit über jeder Epheben-Sentimentalität: „Was du gabst, wird

dir gegeben — Zeugend wirst du selbst gezeugt.“ Ich finde hier nichts von einem eitlem Sich-aneinander-verlieren, da doch jeder im Sinne einer strengen und hohen Oekonomie das zurück-erhält, was er dem anderen so schwärmerisch zuerkannte, nur gesteigert, nur umgewandelt. Ich spüre hier nichts von einer stickigen oder süßlichen Luft, da ja das agonale Prinzip, das Prinzip des Wettkampfes sich immer in diese erotischen Dialoge mischt und so das Umeinander-werben stets gleichzeitig zum Sich-aneinander-messen wird. Diese Lust des Agons ist am schönsten in dem Eros-Anteros-Zwiesgespräch geformt:

„Schwingend nähern sich dem Pole,
Die noch eben weit getrennt,
Daß in himmlischer Gloriole
Du in Du sich ganz erkennt.
Nie nur nehmend, nie nur gebend,
Nie verschmolzen, nie getrennt,
Solcherart die Welt belebend
Ewig unsere Gottheit brennt.“

Diese Liebespoesie erreicht aber auch, jenseits irgend eines geistigen Pathos, Höhepunkte des reinen Gefühls, die — freilich nur an einigen seltenen und geglücktesten Stellen — beinahe mit den zauberhaften Liedern des Siebenten Ringes zu vergleichen wäre. Ich nenne, als das schönste, jenes Gedicht, das beginnt: „Nun fließen Tag und Nacht dieselben Winde —“, und das schließt: „Ich weiß, daß ich dir ganz gehören werde — Ich weiß, daß du mir ganz gehören wirst.“ — Bei allem Ueberschwang dieser Huldigungen für Knaben bleibt keinen Augenblick ein Zweifel möglich darüber, daß hier erst das Erzieherische, dann das Sentimentalische und Erotische steht: oder vielmehr: das pädagogische Element mischt sich in jedem Augenblick in die Sehnsucht des Werbenden. Die Angst des Liebenden, er könne durch seinen Minnegesang einen verzärtelnden oder auch nur nicht steigernden Einfluß auf den Jungen haben, spricht rührend direkt aus einigen Stellen:

„Doch wehe mir, würd dein Geleuchte schal,
Weil das Gelispel meiner Gunst dir schadet.“

Die Stellen, wo diese Lyrik geschmacklich entgleist, sind selten, aber es gibt sie doch: so z. B., wenn von einem Idol „Du schlank und fest im Flaum der Wechseljahre“ geschwärmt wird.

Die Typen, die in die Welt dieses Gedichtkreises Eingang gefunden haben, sind samt und sonders georgisch legitimiert.

er hat sie, durch sein Werk und Vorbild, „genehmigt“; übrigens sind es Urtypen unserer Gesittung: der Dichter und der Priester; Dionysos, Apoll und Eros; Achill und Ganymed; „Götter und Freunde“; „Der Aeltere und der Jüngere“. In allen diesen Gedicht-Zyklen walten dieselben strengen Elemente: das heroische, antifeministische, männerbündlerische Ideal; die Wieder- und Neubelebung der Antike mit einer wahrhaft katholischen Inbrunst; das Erzieherische im Eros, das Religiöse im Eros; die Härte gegen das Ich wie gegen das Du; die Abgewandtheit von der Zeit, aber ohne jeden morbiden oder wehleidigen Einschlag, sondern fordernd, ungenügsam und aus höchstem zeitkritischen Anspruch. — Ich darf, weil es mir in dieser Geistesgegend keine Selbstverständlichkeit scheint, betonen, daß jeder „völkische“ Einschlag in einem verdächtigen Sinn völlig fehlt; nicht einmal latent finde ich ihn. Dieser heroisch-abseitigen Jugendgruppe, die im Eros zwar den Kampf begreift, aber in einem schöpferischen, nicht aggressiven Sinne, scheint es nicht darum zu tun, mit irgend einer nationalistisch-taumeligen Burschenschaft Schulter an Schulter zu marschieren; ja, sogar zu der Welt eines Ernst Jünger scheint mir der Weg von hier aus sehr weit. Ich sage das, weil ich wohl weiß, daß vom Stefan George des „Sterns“ geistige Fäden in das Lager der empfänglicheren Rechts-Jugend leiten. Hier spüre ich nichts von dem. Und da es den Anschein hat, daß gerade diese Gruppe von jungen Leuten dem Meister näher steht, als irgend eine andere, so bewährt sich hier noch einmal sein menschenbildnerisches Genie, indem er also auch dieser Gefahr, die heute verhängnisvoll für seine Gefolgschaft hätte werden können, auszuweichen wußte. — Das Gedichtbuch „Huldigung“ scheint mir von einer politischen Gruppe nicht ausnutzbar. Das Wort „Deutschland“ und der Begriff der „Nation“ werden in einem hohlen, aufgeblasenen oder gehässigen Sinn niemals gebraucht. Die Forderungen, die gestellt werden, ergehen immer im Namen einer rein geistigen Macht; ein geistiger Aufbruch ist es, zu dem diese Jüngerschar ruft, und geist-körperliche Erneuerung ist das Ziel.

„Herz, wo nähmst du höhere Befehle
Denn vom Glanze einer neuen Seele?“